

Auf eigene Rechnung

LEBENSVERSORGE. Constanze Hintze, Geschäftsführerin bei Svea Kuschel + Kolleginnen, Finanzdienstleistungen für Frauen, über falsch verstandene und richtig wahrgenommene finanzielle Selbstverantwortung von Frauen und Männern.

~ INTERVIEW: Bettina Buschow, FOTO: Ulrike Froemmel ~

➔ **StadtAnsichten:** Frau Hintze, woran denken Sie, wenn Sie die Worte Geld und Selbstverantwortung hören?

Constanze Hintze: Finanzielle Selbstverantwortung ist in den letzten 20 Jahren zu einem sehr wichtigen Thema geworden. Die Gründe dafür sind der Rückzug des Sozialstaates und die Unsicherheit moderner Lebensentwürfe. Anders als unsere Großeltern haben wir in den mittleren Jahren unseres Lebens meist schon viele Wendepunkte erlebt und es kommen noch weitere auf uns zu. Die Verantwortung für unser Leben und folglich auch unser Geld liegt ausschließlich bei uns. Und dabei geht es nicht nur um die Verantwortung gegenüber uns selbst, sondern auch gegenüber der Familie und letztlich auch gegenüber dem Gemeinwesen.

Gehen Männer verantwortlicher mit Geld um als Frauen?

Das kann man so nicht sagen. Viele Männer sind der Meinung, sie hätten für sich und ihre Lieben vorgesorgt: „Schätzchen, mach dir keine Gedanken. Für dich ist gesorgt“. Leider erweist sich diese vermeintliche Sicherheit so manches Mal als fataler Irrtum. Insofern handeln Männer auch oft verantwortungslos. Bei manchen Frauen erlebe ich hingegen, dass sie gern mit der

„Nicht-Leidenschaft“ für Finanzen kokettieren. Frei nach dem Motto: „Das lasse ich meinen Mann machen, ich kümmere mich derweil lieber um soziale Belange.“ Und das ist dann sehr verantwortungslos.

Sie haben einmal gesagt, Teilzeitarbeit sei einer der größten Fehler, den Frauen machen könnten. Warum eigentlich?

Es ist nicht direkt ein Fehler, aber die Grundlage für einen Trugschluss. Frauen entscheiden sich oft aus Verantwortung für ihre Familie zur Teilzeitarbeit. Doch das kann nach hinten losgehen, nämlich dann, wenn sie glauben, das sei für eine gute Rentenversicherung ausreichend. Eine gute Sache ist sicherlich die Geldanlage für die Ausbildung der Kinder. Aber wirklich verantwortungsvoll gegenüber den Kindern ist es, das eigene Pflegerisiko abzudecken. Denn für die Kinder ist der Pflegefall der Eltern das größere Risiko.

Wie sieht finanzielle Selbstverantwortung aus? Gibt es, was die Prinzipien angeht, einen Unterschied zwischen Vermögensaufbau und Altersvorsorge?

Heute nicht mehr. Als ich vor 26 Jahren meinen Beruf angefangen habe, war ein Depot etwas Elitäres. Mittlerweile ist das Vermögen die Alters-

vorsorge. Wenn ich heute über Depotstrukturierung rede, rede ich immer über die Altersvorsorge.

Was bedeutet für Sie verantwortungsvolle Altersvorsorge?

Zunächst einmal Absicherung der eigenen Person. Das gilt für beide Geschlechter. Ich brauche nicht über Altersabsicherung zu reden, wenn mein Einkommen nicht fließt. Deshalb ist das vorrangige Anlageziel die Absicherung der eigenen Gesundheit. Im zweiten Schritt geht es darum, sich umfassend zu informieren, um staatliche Förderungen wie Riester, Rürup und ähnliches zu nutzen. Ansonsten gilt: Früh klein anfangen, später erhöhen, das Risiko immer im Griff haben. Die Frage ist nicht: Was kann ich, sondern was muss ich auf die Seite legen. Die gesetzliche Rente deckt nur vierzig Prozent der Ausgaben im Alter.

Das weibliche Interesse an finanziellen Dingen steigt unaufhaltsam. Übernehmen die Frauen denn damit auch mehr Verantwortung?

Auf jeden Fall. Die meisten Frauen haben längst erkannt, dass sie etwas tun müssen. Davon zeugen auch diverse Initiativen und Netzwerke, in denen der Austausch stattfindet. Immer mehr Frauen haben eine betriebliche Altersvorsorge, die Witwen übernehmen Verantwortung für das

Geld, das ihnen ihre Männer hinterlassen haben und Großmütter übertragen Vermögen an die Enkel.

Beim Thema Verantwortung kommt man an der Finanzkrise kaum vorbei. Sie schreiben in Ihrem letzten Buch, Aktien seien ein unverzichtbarer Bestandteil eines optimal strukturierten Depots zur Altersvorsorge. Können Sie diese Aussage heute noch aufrechterhalten?

Auf jeden Fall. Aber wie immer kommt es auf das „Wie“ an. Eine Lehre der Finanzkrise ist diese: Gute Finanzkonzepte müssen den Anlegern ein flexibles Handeln ermöglichen. Wenn ich Geld in komplexen und starren Anlageprodukten angelegt habe, komme ich unter Umständen nicht daran. Da schwindet plötzlich mein Geld und ich muss tatenlos zuschauen. Flexible Anlagestrategien ermöglichen die Anpassung der Aktienquote an das Risiko.

Gibt es neue Gewissheiten für das Leben nach dem Einbruch der Börsenkurse im vergangen Herbst?

In den letzten Monaten wurden viele ehemals eherne Kapitalmarktregeln gebrochen. Eine ist: Kaufen und liegenlassen. Sie gilt nicht mehr. Der DAX hat in den letzten zehn Jahren an Wert verloren. Eine andere alte Regel besagt: Gold ist eine Krisenwährung. Die Realität ist aber anders. Die Goldpreise sind zwar etwas gestiegen, aber lange nicht im erwarteten Maße. So gesehen hat das Edelmetall als echte Krisenwährung versagt. Außerdem ist auch das Postulat: „Immobilien sind sicher“ ins Wanken geraten. Ratings sind ebenfalls auf dem Prüfstand: Sterne sind nicht alles, aber das wussten wir vorher schon. Ebenso, dass es einen symmetrischen Zusammenhang von Risiko und Rendite gibt. Und dass man Garantien immer hinterfragen sollte. Eine schöne Erkenntnis dieser Krise ist, dass die Richtigkeit der typisch weiblichen Anlagepraxis bestätigt wurde. Unsere Kundinnen haben weder Zertifikate, noch Hedge-Fonds. Die

Verluste sind in den meisten Fällen zwar ärgerlich, aber überschaubar. Das haben die Frauen schon gut gemacht.

Ihre These ist also, dass die Frauen die Krise besser, mit geringeren Verlusten überstanden haben, als die Männer?

Genau. Und zwar, weil sie meist zwei Maßgaben folgen. Erstens: Ich kaufe nur das, was ich ver-



Eine schöne Erkenntnis dieser Krise ist, dass die Richtigkeit der typisch weiblichen Anlagepraxis bestätigt wurde.

stehe, und zweitens: Ich will weniger Risiko. Die durchschnittliche Aktienfondsquote in unseren Depots liegt bei 23 Prozent.

Noch ein Wort zu verantwortlichen, also nachhaltigen Investments, zu denen Frauen ja neigen. Sind die zu verantworten?

Auf jeden Fall! Sie bieten für den Anleger interessante Chancen. Dabei muss man aber wissen: Nachhaltig bedeutet nicht sicher und ruhig. Das

gilt besonders für die erste von drei Anlagemöglichkeiten: Nachhaltige Aktienfonds. Sie sind ähnlich strukturiert, aber eher etwas risikoreicher als normale Aktienfonds. Nachhaltige Rentenfonds investieren meist in Länder, die im Öko-Index weit vorne sind, wie etwa Skandinavien oder die Schweiz. Übrigens sind in diesen Fonds keine US-Anleihen enthalten. In der Konsequenz haben diese Geldanlagen in den letzten Jahren nicht am US-Dollar verloren. So haben Frauen durch ihre verantwortungsvolle Anlagestrategie auch ein besseres Ergebnis als Männer. Die müssen für ökologische Geldanlagen zum Teil erst gewonnen werden. Eine dritte faszinierende Finanzanlage sind Mikrofinanzfonds. Mikrofinanz ist die Bereitstellung von Kleinstkrediten für Menschen in den Entwicklungsländern, die damit die Chance bekommen, aus eigener Kraft aus der Armut auszubrechen. Der Fonds hat sich im letzten Jahr mit mehr als fünf Prozent Rendite völlig losgelöst von den Aktienmärkten entwickelt.

Apropos gute Performance: „Geld macht Frauen nicht sexy“, hat jüngst eine Kollegin von Ihnen gesagt und damit begründet, weshalb Frauen gerne die Finger vom Geld lassen. Meinen Sie das auch?

Das ist ein Klischee, an dem sicher etwas dran ist. Aber die Zeiten ändern sich. Frauen gehen zunehmend selbstbewusster mit Geld um. Sie übernehmen Verantwortung. Und das finde ich persönlich ziemlich sexy. ☺

CONSTANZE HINTZE ist seit 2005 Geschäftsführerin von Svea Kuschel + Kolleginnen, einem Finanzdienstleistungsunternehmen für Frauen, das 1986 als erstes seiner Art in Deutschland gegründet wurde. Hintze ist Jahrgang 1964 und berät seit mehr als zwanzig Jahren Frauen (und auch einige Männer), wenn es um Altersvorsorge und Vermögensplanung geht. Ihr Buch, auf das im Interview Bezug genommen wird: Svea Kuschel, Constanze Hintze: „Geld steht jeder Frau, Ein Wegbegleiter für eine reiche und sichere Zukunft“, erschienen im Allenburg Verlag.